

1.2 Enrichment

Enrichment- bzw. Anreicherungs-Programme setzen stark auf die außergewöhnliche Arbeitskapazität besonders Begabter (HELLER, 2009). So wie in den letzten Jahren im schulischen Kontext das Thema „Begabtenförderung“ stärker in den Fokus rückte, hat sich das Enrichment-Angebot stetig erweitert (Beispiele s. Pkt. 3 und 4):

- Innerschulische Angebote (z. B. im Rahmen von Intensivierungskonzepten; spezielle Förder- und Pluskurse; anspruchsvolle Arbeitsgemeinschaften);
- schulübergreifende Maßnahmen (z. B. Modelle zur Förderung hochbegabter Schüler auf Bezirksebene; Schüler- oder Ferienakademien);
- Fördermöglichkeiten externer Anbieter (z. B. Schülerwettbewerbe; Angebote von Universitäten, Volkshochschulen und Hochbegabten-Vereinen).

Diese Entwicklung ist grundsätzlich sehr erfreulich, auch wenn man einräumen muss, dass das Angebot nicht immer überschaubar ist – häufig ist ein Mangel an Abstimmung und eine fehlende Vernetzung auf Anbieterseite zu beklagen. Darüber hinaus ist die Fördereffektivität nicht in jedem Fall durch eine entsprechende Evaluation nachgewiesen. Aus wissenschaftlicher Sicht werden die Effekte der verschiedenen Angebote folgendermaßen eingeschätzt:

Pull-out-Programme

Unter dieser Art der Förderung versteht man das zeitweise Herausnehmen Begabter aus ihren regulären Klassen oder Lerngruppen, um ihnen besondere Angebote in speziell für sie konzipierten Kursen zu machen. Dies kann beispielsweise für einige Stunden oder einen ganzen Tag pro Woche geschehen.

In Studien (z. B. VOCK, PRECKEL & HOLLING, 2007) zeigten sich grundsätzlich positive Effekte, vor allem im Hinblick auf die intellektuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Neben einer Aufrechterhaltung der Lernmotivation – ohne Zweifel eine wichtige Begleiterscheinung der Programme – war allerdings auch zu beobachten, dass die aus ihrer Lerngruppe Herausgenommenen das Gefühl des „Anderseins“ beschrieben. Nicht selten schlug ihnen auch der Neid der Klassenkameraden entgegen. Daraus ergibt sich, dass diese Art der Förderung nur dann erfolgreich ist, wenn alle Beteiligten durch Akzeptanz fördernde Maßnahmen einbezogen werden, d. h. auch die Schüler, die selbst nicht betroffen sind, aber die Förderung der Begabten miterleben.

Schülerakademien, Sommerprogramme

(anspruchsvolle Kursangebote von längerer Dauer – in der Regel ein bis zwei Wochen – während der Ferien)

Die Evaluation der Deutschen Schülerakademie (s. www.deutsche-schuelerakademie.de) zeigte nach VOCK, PRECKEL & HOLLING (2007), dass diese Form der Förderung eine geeignete Maßnahme darstellt und besonders die Persönlichkeits- und Sozialentwicklung positiv beeinflussen kann. Darüber hinaus bieten diese Programme den Teilnehmern häufig die Möglichkeit, sich in gewisser Weise auf ein Studium hin zu orientieren bzw. bisherige Studienvorstellungen zu hinterfragen. Es hat sich dabei gezeigt, dass die Auswahl der Teilnehmer, vor allem im Hinblick auf die Motivations- und Leistungsbereitschaft, sorgfältig bedacht werden muss. Schüler, die sehr begabt und hoch motiviert sind, die ein starkes Lerninteresse zeigen, die gerne selbstständig arbeiten und kooperative Lern- und Arbeitsformen verinnerlicht haben, sind für diese Art der Förderung besonders geeignet.

Arbeitsgemeinschaften / Zusätzliche Kurse

Obwohl nach VOCK, PRECKEL & HOLLING (2007) hier noch eine spärliche Befundlage vorherrscht, können grundsätzlich positive Effekte dieser Fördermaßnahmen konstatiert werden. Diese beruhen in der Regel auf der hohen Attraktivität von Zusatzkursen und ergeben sich dann, wenn ein hohes Anspruchsniveau der Angebote gegeben ist. Darüber hinaus herrscht in den Kursen weniger Leistungsdruck als im regulären Unterricht, was durch die fehlenden Zensuren begründet ist. Die Begabten erwerben regelmäßig personale und soziale Kompetenzen und können ihre Lern- und Arbeitstechniken optimieren. Motivation, Interessen und Lernfreude können einen neuen Schub erfahren und im günstigsten Fall in den schulischen Alltag transferiert werden.

Damit dies gelingen kann, sind jedoch folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- die Auswahl geeigneter Teilnehmer,
- der Einsatz geeigneter Lehrkräfte,
- die Förderung der Kreativität der Teilnehmer sowie der Einsatz innovativer Problemlösungsstrategien während der Lern- und Arbeitsprozesse und
- die Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Arbeitstechniken.

Zusammenfassend beurteilen HANY und HELLER (1992) das Angebot spezieller Arbeitsgemeinschaften allerdings eher kritisch:

Enrichment-Programme wie die Arbeitsgemeinschaften für besonders befähigte Schülerinnen und Schüler sind nicht für alle Begabungen gleichermaßen geeignet; sie sprechen den leistungswilligen, vielseitig interessierten Jugendlichen an und bieten ihm – wenn er dazu bereit ist – ein interessantes und breites Betätigungsfeld.

(HANY & HELLER, 1992, S. 77)

Schülerwettbewerbe

Trotz der noch relativ geringen Befundlage bewerten VOCK, PRECKEL & HOLLING (2007) Schülerwettbewerbe als sehr positiv. Vor allem führt die (erfolgreiche) Teilnahme an Wettbewerben zu einer erfreulichen Entwicklung des Selbstkonzepts im Hinblick auf die eigenen Fähigkeiten und Begabungen. Dies liegt sicher daran, dass man hier Herausforderungen erleben und Leistungen zeigen kann, die sich von den Anforderungen des schulischen Alltags unterscheiden. Die Formen des Arbeitens und des Lernens, die für die Entstehung eines Wettbewerbsbeitrags notwendig sind, scheinen besonders Begabten eher zu liegen. Es zeigt sich jedoch, dass unter den Teilnehmern vor allem Jungen und hochleistende Kinder und Jugendliche zahlenmäßig dominieren. Die Wissenschaftler empfehlen aufgrund der positiven Einschätzung dieser Form der Förderung, dass Lehrkräfte noch stärker als bisher Mädchen und sogenannte Underachiever zur Teilnahme ermuntern.

Informationen zum **Drehtürenmodell** sind unter Pkt. 3.5.4 zu finden.